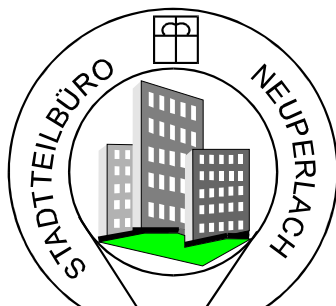


Jahresbericht 2010



Stadtteilbüro Neuperlach

**Gerhart-Hauptmann-Ring 56
81737 München**

Telefon: 670 89 04

Fax: 67 12 41

Stadtteilbuero-NP@hilfswerk-muenchen.de

gefördert von der



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat



Jahresbericht 2010

Stadtteilbüro Neuperlach
des Evangelischen Hilfswerk München
Beratung – Treffpunktarbeit - Stadtteilarbeit

Das Stadtteilbüro Neuperlach war 2010 schwerpunktmäßig in der Stadtteilarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit tätig. Mit der Beteiligung an der „Freiwilligen Messe“ dem „ökumenischen Kirchentag“ sowie der „Gesundheitsmesse“ konnten wir unsere vielfältige Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren. Bei den verschiedensten Neujahrsempfängen, von Stadt, Kirche und Parteien, zu denen wir eingeladen wurden, konnten wir bereits bestehende Netzwerkbeziehungen auffrischen sowie neue Kontakte schließen und Informationen austauschen.

Das Auftauchen vieler KollegInnen bei der 20-jährigen Jubiläumsfeier der Leiterin des Stadtteilbüros, zeigte die gute Zusammenarbeit - nicht nur zu anderen Einrichtungen im Stadtteil - sondern auch der Verbindungen zu Kirche und Stadtpolitikern sowie zu Einrichtungen über den Stadtteil hinaus.

Durch den Aufbau verschiedener Projekte intensivierte sich die Zusammenarbeit mit KollegInnen anderer Träger. Das Projekt „Besser leben in Neuperlach“ wird nach einer intensiven Vorbereitungsphase im Berichtsjahr wohl 2011 beginnen. „Älter werden im Quartier“ ist ein Projekt aus dem Norden Münchens, das ich gerne in Neuperlach hätte. Um dies umsetzen zu können, nahm ich an den Treffen der Netzwerkgruppe im Hasenberg teil. Um eine Netzwerkgruppe in Neuperlach aufstellen zu können, nahmen wir an der Sondersitzung des BA 16 zum Thema „Migration“ teil. Die Ankündigung des Projektes wurde positiv aufgenommen und ich ging mit einigen Zusagen zur Mitarbeit nach Hause.

Neben Kontakten in Gremien und bei Empfängen und Festen gab es auch sehr viele einzelne BesucherInnen, die ihre Arbeit vorstellten und genaueres über unsere Arbeit wissen wollten zum Zwecke der Zusammenarbeit.

Aus vielen Anfragen, Gespräche mit KollegInnen aus der eigenen und fremden Einrichtungen, haben wir für das Jahr 2011 neue Ideen entwickelt.

Mit dem Hintergrund, die jetzigen Räumlichkeiten wahrscheinlich 2011 verlassen zu müssen, wird eine Umsetzung der neuen Ideen nur zum Teil möglich sein. Wir werden sie aber für die Zukunft nicht vergessen.





Aktivierende Angebote der Begegnung, Kommunikation und Unterstützung

Das Stadtteilbüro Neuperlach ist für alle Menschen im Stadtteil und den angrenzenden Gebieten offen. Unabhängig von Herkunft und Glauben wird unser niederschwelliges Angebot von den Menschen sehr gut angenommen.

Entsprechend unserem Ziel, Freundschaften zu fördern und Netzwerke in der Nachbarschaft aufzubauen, sind in diesem Jahr mehrere kleine Gruppen aus den Kursangeboten entstanden, die sich jetzt fällig unabhängig vom Stadtteilbüro organisieren.

Wir hatten das Glück, 2010 mehrere sehr aktive Ehrenamtliche aus den Kursen gewinnen zu können, die uns mit eigenen Ideen halfen, unser Angebot noch vielfältiger zu gestalten. So konnten wir einen Stand auf der Gesundheitsmesse präsentieren und neue Kurse im Gesundheitsbereich anbieten.

Das Stadtteilbüro hat trotz Weggang von einigen Ehrenamtlichen seinen Bestand von 51 MitarbeiterInnen halten können, da ständig neue Ehrenamtliche um Mitarbeit nachgefragt haben. Vor dem Hintergrund eines eventuellen Umzuges, der uns alle gedanklich sehr beschäftigte, waren wir sehr berührt von den vielen Hilfeangeboten, die aus den Reihen der Ehrenamtlichen kamen.

Der immer größer werdende Bekanntheitsgrad unserer Sozialberatung ließ die Beratungsanfragen steigen. Viele Mütter mit Migrationshintergrund nutzten auch die Zeit, die sie in den Eltern-Kind-Gruppen verbrachten, um ihre Problemlagen der zuständigen Kollegin zu schildern.

Viele finanziell schlecht gestellte Familien mit einem oder zwei Elternteilen erhielten in diesem Jahr nicht nur Familien- und Ferienpässe, sondern konnten sich über die Aktion „Geschenkereg“ auch ein Weihnachtsgeschenk für die Kinder wünschen.

Bemerkenswert ist auch ein deutlicher Anstieg von Nachfragen, die MigrantInnen bei uns bezüglich eines Deutschkurses stellen. Vor allem Mütter mit Kleinkinder wollen die deutsche Sprache erlernen.



1. Offene Treffpunktangebote

1.1 SeniorInnenmittagessen

Nachdem wir im Sommer des Jahres einen Einbruch bei der Teilnehmerzahl des SeniorInnen Mittagessens hatten, stieg die Anfrage im Herbst erfreulicher Weise wieder. Hier machten sich die Kontakte zu anderen Einrichtungen und die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit bemerkbar. Weiterhin kommen vereinzelt SeniorInnen über Mundpropaganda von BesucherInnen aus den offenen Treffs oder der Beratung. Zur Zeit können wir einen Männeranteil von 50% verzeichnen.

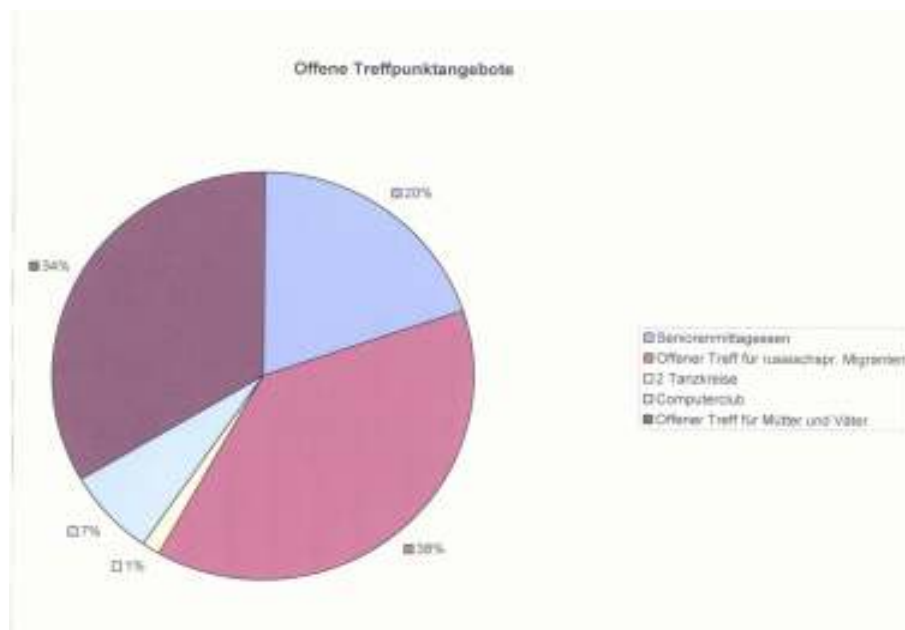
1.2. Deutschsprachtraining für russisch sprachige MigrantInnen

Am Ende des Jahres 2010 verabschiedete sich nach neun Jahren Mitarbeit der ehrenamtliche Leiter des Sprachtrainings aus gesundheitlichen Gründen. Obwohl die langjährigen TeilnehmerInnen sehr traurig darüber waren, vermittelte eine von ihnen uns den Nachfolger. Dieser wurde noch im Dezember 2010 bei uns eingeführt und von den TeilnehmerInnen akzeptiert.

Da der neue Leiter des Sprachtrainings mittwochs keine Zeit hat, wird der Treff ab Januar 2011 auf den Donnerstag verlegt.

1.3. Offener Treff für Eltern mit Kinder bis 3 Jahren

Dieser Treff hat sich dahingehend verändert, dass Mütter, die ein zweites oder drittes Kind im Kindergarten haben, am Nachmittag zu uns kamen. Da diese Mütter auch in Eltern – Kind - Gruppen sind oder waren, sorgten sie selbst für die Kinderbetreuung und hielten den Treff selbstständig aufrecht, wenn die Kollegin nicht anwesend war. Diese Mütter, die Freundschaften geschlossen und auch privat Kontakt hatten, nutzen unsere Räumlichkeiten auch für die verschiedensten Gruppen- und Privatfeste.





2. Unterstützung, Vermittlung und Begleitung

Nachfolgend aufgeführte Angebote fallen in der Praxis unter Beratung oder Treffpunktarbeit und sind deshalb dort statistisch erfasst.

- *Vermittlung von Pflege- und Hilfeleistungen*
- *Organisation von Leistungen für kranke, behinderte und pflegebedürftige Menschen*
- *Mittagstisch, wöchentlich*
- *Vermittlung zur Münchner Tafel*
- *Flohmärkte und Hobbykünstlermärkte*
- *Babysitterbörse mit Kontaktforen*
- *Vermittlung von Nachbarschaftshilfen: Besuchsdienst, vorübergehende hauswirtschaftliche Hilfen, bis zuständige Stellen ihre Anträge bearbeitet haben.*
- *Unterstützung des Let's - Tauschsystems in unserer Einrichtung; auch Tausch von nachbarschaftlichen Hilfeleistungen.*
- *Vermittlung wirtschaftlicher Hilfen*
- *Begleitung und praktische Hilfe für trauernde Angehörige von verstorbenen KlientInnen*
- *Unterstützung beim Aufbau und der Organisation von Selbsthilfegruppen sowie deren Begleitung.*
- *Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement*
- *Raumüberlassung für private Feste von BesucherInnen des STB*
- *Weihnachtsfeier am 24.12.*
- *Raumüberlassung zur Angebotserweiterung durch andere soziale Vereine, die unserer Zielgruppe zu Gute kommt. Z.B. früher der Mietverein*
- *Rechtsambulanz des Einspruchs e.V.*
- *Vermittlung von Raumangeboten in anderen Einrichtungen*
- *Vermittlung von einzelnen Ehrenamtlichen in andere Einrichtungen des Stadtteils*

Das Projekt „häusliche Versorgung von SeniorInnen“ hatte das dritte Mal eine Einführungsveranstaltung für ehrenamtliche HelferInnen. Vom Krankenhaussozialdienst und dem Sozialbürgerhaus wird verstärkt Hilfe für SeniorInnen nachgefragt. Ein Großteil dieser Ehrenamtlichen nahm an einer Fortbildungsveranstaltung der Stadt teil und Einzelne besuchten einen Kurs, um das Rollstuhlfahren einzuüben. Zur Zeit sind zehn ehrenamtliche HelferInnen im Einsatz. 2010 hatten sie 858,5 Einsatzstunden.

Die Verteilung von Gutscheinen war in diesem Jahr aufgrund der großen Nachfrage schon im September beendet. Die Vermittlung an die Münchner Tafel und zu den Kleiderkammern bleibt ungebrochen hoch. Mit dem Wegfall des Erziehungsgeldes bei den ALG II – EmpfängerInnen wird die Nachfrage auf Hilfe über Stiftungsmittel sicher nochmal ansteigen.

3. Auf Zielgruppen ausgerichtete Gruppenangebote



3.1. Eltern-Kind-Gruppen

Noch immer sind die TeilnehmerInnen der Gruppen sehr unbeständig. Weiterhin ist ein großer Wechsel von Müttern mit Kindern zu verzeichnen. Hintergrund dafür sind nicht nur Erkrankungen von Müttern und Kindern sondern auch die Arbeitsaufnahme der Mütter oder der Besuch von Deutschkursen. Nach Anmelde Listen haben ca. 80% der Mütter einen Migrationshintergrund. Väter sind schon einige Jahre nicht mehr in den Gruppen aufgetaucht. Dafür erleben wir immer öfter, dass Großmütter mit einem Kind teilnehmen.

Aus diesen Gruppen kommt immer häufiger der Hilferuf, bei der Suche nach Krippen- und Kindergartenplätzen behilflich zu sein.

3.2. Spielgruppe „Sternschnuppen“ für Kinder von 2-3 Jahren

Diese Gruppe hat in den letzten zwei Jahren die meisten Veränderungen erfahren. Nach nochmaligem Leitungswechsel und überwiegend Kindern mit Migrationshintergrund und/oder schwierigem Familienhintergrund, musste das Konzept neu entworfen werden.

Mit einer zweisprachigen Erzieherin und einer ehrenamtlichen Mutter, die wir aus früheren Zeiten kannten, wurde die Gruppe sehr schnell stabilisiert. Die zusätzliche Betreuerin arbeitete von Anfang an sehr gut mit der Erzieherin zusammen.

Die Kinder kommen mit der neuen Struktur sehr gut zurecht und sind mehr bei der Sache als früher. Singen, spielen und basteln dienen als Mittel zur Sprachförderung. Wiederkehrende Rituale erleichtern den Kindern die Orientierung.

Neues Konzept im Anhang

3.3 Leseprojekt „Vorlesen zum Selbstlesen“

Ein Highlight während der Lesestunden war der Besuch des Landtagsabgeordneten Markus Blume (CSU), der aus dem Buch „Michel aus Lönneberga“ von Astrid Lindgren vorlas.

Interessant fanden die Kinder auch den Besuch der Pfadfinder, die ihr Angebot für Kinder praktisch zum Mitmachen vorstellten.

Im Jahr 2010 hat sich die Zahl der Kinder im Leseprojekt reduziert. Statt fünf Gruppen waren es nur noch drei Gruppen. Dies ist wohl darauf zurück zu führen, dass die meisten Grundschulen zwischenzeitlich ihre eigenen Leseprojekt aufgebaut haben. Die Kollegin besprach im Herbst mit den Ehrenamtlichen dieses Projekts eine Veränderung des Konzepts und damit des Angebots. Eine zweite Besprechung führte zum Entwurf eines neuen Angebotes, das in 2011 starten wird.

4. Thematische Kurse und Projekte

Nachdem in den vergangenen Jahren die TeilnehmerInnenzahlen leicht rückläufig waren, gab es 2010 wieder einen „run“ auf diese Angebote. KursbesucherInnen, die einen Kurs belegt hatten, gingen oft zu mehreren in einen anderen Kurs und warben mit Mundpropaganda andere TeilnehmerInnen an.

Alle TeilnehmerInnen des Filzkurses gingen in den Tanzkurs und treffen sich weiterhin auch zu privaten Unternehmungen.

Aus der Selbsthilfegruppe für Acrylmalerei kamen zwei aktive Frauen, die Kurse im Bereich „Gesundheit“ anboten. So starteten mit großem Erfolg die Kurse „Qi Gong“ und Tai Chi“.

Wir freuen uns sehr, dass eine ehemalige Schülerin aus den früheren Bauchtanzkursen, von sich aus die Leitung eines neuen Bauchtanzkurses anbot. Sie tritt damit in die Fußstapfen der vor einigen Jahren verstorbenen, langjährigen ehrenamtlichen Leiterin, die in ihr die Leidenschaft für diesen weiblichen Tanz geweckt hatte.

Erstaunt haben uns die vielen Anmeldungen zum „kreativen Schreiben“. Eine selbstständige Romanschreiberin bot hier bei uns einen sehr anspruchsvollen Kurs an, der gut angenommen wurde.

5. Bildung und Qualifizierung

Im Frühjahr 2010 fand der dritte Einführungskurs für Ehrenamtliche in der „häuslichen Versorgung für SeniorInnen“ statt. Alle einsetzbaren TeilnehmerInnen sind zwischenzeitlich bei SeniorInnen eingesetzt.

Alle Ehrenamtlichen, die Kinder betreuen und SeniorInnen zuhause besuchen, wurden 2010 von der Stadt zu einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Aufsichtspflicht“, „Versicherungen“ und „Führungszeugnis“ eingeladen.

6. Feste und Freizeiten

Neben den bekannten üblichen Festen wie „Sommerfest“, „Faschingsfeiern“, Oster- und Weihnachtsfest, veranstalteten wir auf Wunsch der Vollversammlung das zweite Mal einen Erinnerungsabend für verstorbene ehrenamtliche MitarbeiterInnen und aktive BesucherInnen des Stadtteilbüros.

Für die SeniorInnen gab eine ukrainische Familie ein klassisches Konzert zum Besten und die Theatergruppe „Lachfalten“ trat nach einem Seniorenmittagessen auf.



7. Beratung

Die Zahl der Beratungsfälle ist im Jahr 2010 mit 256 nur unwesentlich niedriger als im Jahr 2009. Geblieben ist die hohe Zahl von Menschen, die Hilfe in finanziellen Problemlagen brauchten. In 141 Fällen war das Thema der Beratung die materielle Existenzsicherung, gefolgt von den Problemhäufungen bei Schwierigkeiten mit Ämtern und Behörden in 87 Fällen. Im Ergebnis können wir sagen, dass die Menschen, die zu uns in Beratung kommen, mit ihrem Alltag, der meist von Arbeitslosigkeit geprägt ist, nicht mehr zurecht kommen. Das Gefühl, nicht mehr an der Gesellschaft teilnehmen zu können und ungerecht behandelt zu werden, nagt an der Psyche und wird dadurch noch verstärkt. Dies erschwert uns den methodischen Ansatz, die Menschen mit ihren Stärken in unsere Treffpunktarbeit ein zu beziehen. Selbst bei einem hohen Wissensstand und handwerklich-kreativen Fähigkeiten, ist es ihnen oft schon nicht möglich, Termine einzuhalten oder abgesprochene Vorgehensweisen zu verfolgen. Sie kämpfen einen Überlebenskampf, der ihnen für Anderes keinen Gedanken und keine Zeit lässt.

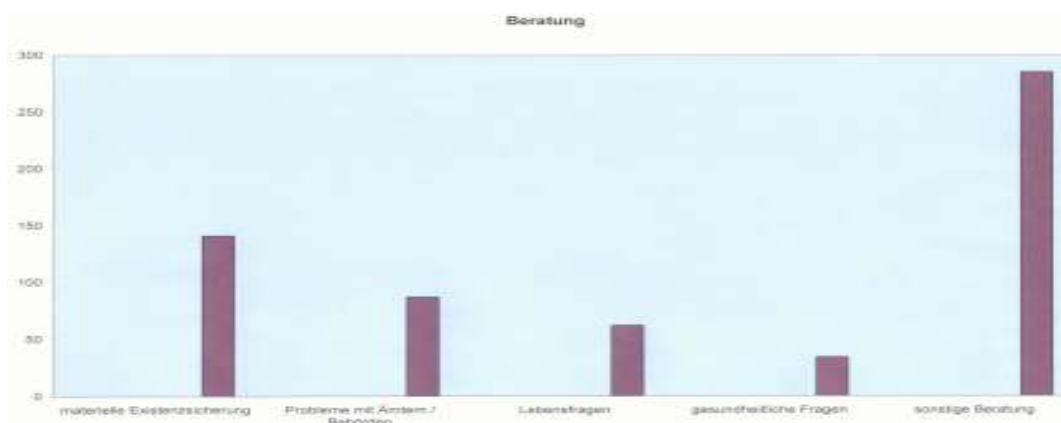
Diese Menschen bräuchten eine intensivere Begleitung, als wir sie ihnen bieten können. Sie an bestehende Betreuungsprojekte abzugeben ist schwierig, wenn diese Menschen woanders schon schlechte Erfahrungen gemacht haben und sich bei uns gut aufgehoben fühlen.

Obwohl es uns freut, dass gerade schwierige Menschen sich bei uns gut beraten und betreut fühlen, reichen unsere sozialpädagogischen Kapazitäten nur dafür, eine Feuerwehrfunktion wahr zu nehmen. Die pädagogische Begleitung zu einem weitgehend selbstständigen und funktionierendem Alltag zu gelangen, könnten wir nur mit einer Personalaufstockung bieten.

Die Zahl der von uns gezählten Personen mit Migrationshintergrund bei der Beratung ist mit 48,06% höher als die Zahl der gezählten Deutschen mit 44,47%. Fehlende Sprach- und Rechtskenntnisse gestalten diese Beratungen oft sehr zeitaufwendig. In manchen Fällen haben wir die Möglichkeiten auf ehrenamtliche „ÜbersetzerInnen“ zurückgreifen zu können. Des Öfteren mussten wir in diesem Jahr auch an die Migrationsdienste vermitteln. Gespräche mit dem Projekt „Mehrsprachige HelferInnen“ geben uns, wenn Ehrenamtliche einsetzbar sind, in Einzelfällen, bei über 60jährigen mit Migrationshintergrund, die Möglichkeit Hilfestellung zu vermitteln. Begleitungen zum Arzt, zum Einkaufen und/oder zum Arzt werden möglich.

Auch wenn die Zahl der Frauen, die in die Beratung kommen, mit 71,91% immer noch höher ist als die der Männer mit 28,68%, haben wir den Eindruck, dass sowohl deutsche wie fremdsprachige Männer immer häufiger in der Beratung auftauchen.

Neben Informationen und Auskünften mit 29,70%, Sozialberatung und Existenzsicherung mit 39,92% und Lebensberatung mit 13,15% ist die Beratung und Vermittlung von Hilfen zur Rechtsdurchsetzung mit 5,52% der viert häufigste Grund, unsere Beratungsstelle aufzusuchen. Dieser Grund veranlasst auch Hilfesuchende aus dem Landkreis München mit uns telefonischen Kontakt auf zu nehmen.



Fallbeispiel aus München Neuperlach

Familie Huber (Name verändert), Vater 36 Jahre (Maler), Mutter 32 Jahre (Verkäuferin), Kinder 4 (Kindergarten) und 7 Jahre (Schule, Hort).

Mit einer Erhöhung der Miete und der Mietnebenkosten fällt die Familie ins SGB II (vorher bezogen sie Wohngeld und Kinderzuschlag). Mit der Ablehnung des Wohngeldes

(Bearbeitungszeit drei Monate) wurden sie darauf aufmerksam gemacht, dass sie einen SGB II – Antrag stellen sollen.

Nachdem die Familie drei Tage warten musste, bis sie einen Termin zur Abholung des Antrags bei der ARGE hatte, kam Frau Huber in unsere Beratungsstelle, weil sie der Sachbearbeiter zu uns geschickt hat. (Nächster ARGE-Termin zur Abgabe des Antrags und der Unterlagen in 10 Tagen) Da die Familie einen Bescheid braucht, um die Kostenfreiheit für Kindergarten und Hort zu erhalten, wurden in der Zwischenzeit Kosten erhoben und vom Konto der Familie in voller Höhe abgebucht.

Aufgrund von Nachzahlungen der Jahresabrechnung Heizung, Warmwasser und Strom, hatte sich die Familie zu Ratenzahlungen verpflichtet, denen sie nun nicht mehr nachkommen konnte.

Die Schule mahnte bereits eine noch nicht gezahlte Summe für Arbeitshefte und Kopiergeld an.

Weil Frau Huber vollkommen verzweifelt war und nicht mehr wusste wie Sie das Geld für Nahrung und Schuhe aufbringen soll, leiteten wir folgende Schritte ein:

Da die Eltern arbeiten und eine Abholung von Lebensmitteln bei der Münchner Tafel zeitlich nicht möglich ist, konnte über einen anderen Lebensmittelspender, der Lebensmittel zu den Familien ins Haus bringt, das Essen sichergestellt werden.

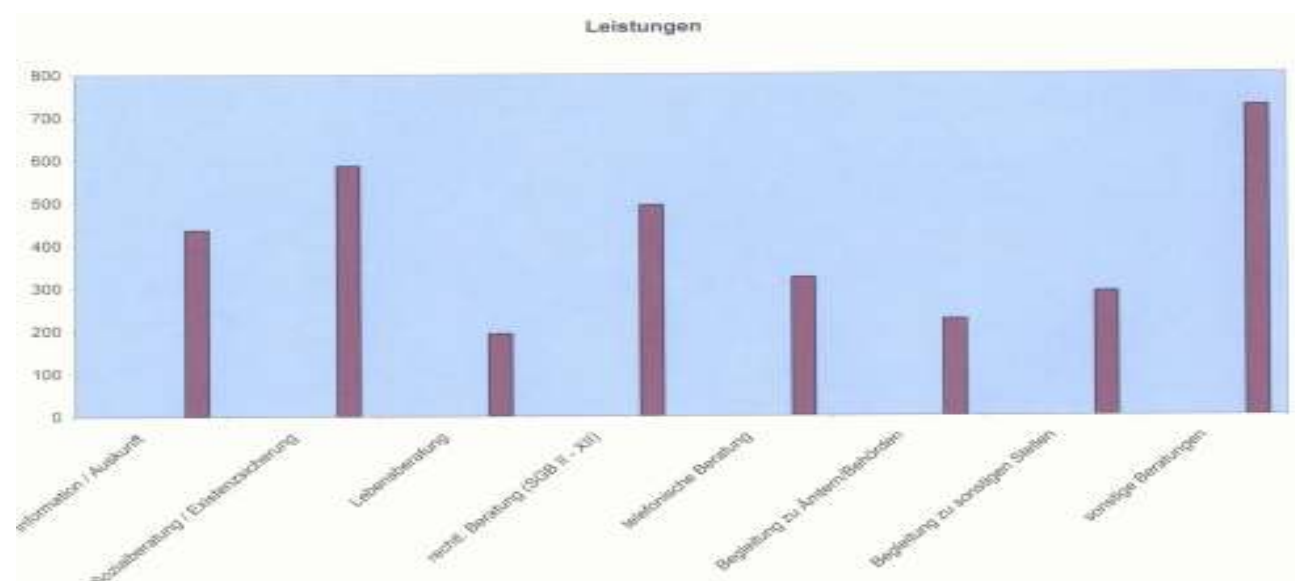
Wir mussten der Frau raten, die eingezogenen Kinderbetreuungskosten beim nächsten Abzug durch die Bank zurück buchen zu lassen, auch wenn dies mit Kosten verbunden ist.

Die Mutter sprach mit den Einrichtungen vor Ort, wobei ihr von einer Leitung der Verlust des Betreuungsplatzes angedroht wurde. Damit dies nicht passiert, erklärten auch wir schriftlich die Situation der Familie und baten um Zusammenarbeit.

Wegen des Stromes nahmen wir Kontakt zur Schuldnerberatungsstelle auf, um mit deren Hilfe und einer Härtefallregelung den Rest der Stromschulden anderweitig zu regulieren.

Ein längeres Telefonat mit dem Sachbearbeiter der ARGE führte dazu, dass Familie Huber mit Abgabe der Unterlagen, wenigstens einen kleinen Vorschuss bekam.

Für Schuhe, Arbeitshefte und Kopierkosten erhielt die Familie von uns 100.- € zur Überbrückung der sofort anstehenden Notlage.



8. Vernetzung und Kooperation

Am regionalen Projekt "Besser leben in Neuperlach" haben wir 2010 weitergearbeitet. Ein Konzept wurde erstellt und die „Junge Arbeit Neuperlach“ erklärte sich bereit, die Trägerschaft für dieses Projekt zu übernehmen. Der Entwurf eines Faltblattes für Sponsoren wurde vorgestellt und Ende Dezember eine Koordinatorin für 10 Std. wöchentlich eingestellt.

Die dem Projekt zugehörigen Einrichtungen sind: „Bewohnertreff der WSB in der Quiddestr.“, SBH –Thomas-Dehler-Str.“Ehrenamtlichen Betreuung“, „Junge Arbeit Neuperlach“ und „Stadtteilbüro Neuperlach“. Mit dabei ist die Regsammoderatorin für den BA 16 und die regionale Sozialplanung. Teile des Konzeptes sind in den verschiedenen Einrichtungen schon am Laufen.

Das zweite Projekt, „Älter werden im Quartier“, ist im Hasenberg abgeschlossen. Die Netzwerkarbeit, ein Zusammenschluss von kooperierenden Einrichtungen und deren Ehrenamtlichen, würden wir gerne auf Neuperlach übertragen. Mit einer aktivierenden Befragung soll geklärt werden, welche Angebote im Stadtteil für ältere Migranten es gibt und ob es weitere Angebote braucht und welche. Bei der Sondersitzung des BA 16 stellte ich dieses Projekt vor und warb um Mitwirkende. Einige Einrichtungen und Personen erklärten sich dazu bereit. 2011 soll mit dem Projekt begonnen werden.

In diesem Jahr fanden mehrere Gespräche mit KollegInnen aus anderen Einrichtungen statt, die eine Zusammenarbeit abklären sollten. So trafen wir uns z. B. mit der Kollegin vom „Seminar für mehrsprachige HelferInnen“ von der Hilfe im Alter. Eine Zusammenarbeit im Projekt „Häusliche Versorgung für SeniorInnen“ ist geplant.

Des Weiteren fanden Gespräche mit der städtischen Fachstelle „Häusliche Versorgung“ der Bezirkssozialarbeit und der Fachstelle „Wohnen im Alter“ von der GEWOFAG statt. Diese Stellen erheben zwar Bedarfe bei SeniorInnen im Stadtteil, haben aber keine eigenen ehrenamtlichen HelferInnen, die diese betreuen. Sie wenden sich deshalb an uns, um wegen Ehrenamtlicher nach zu fragen. Dieser Bedarf blieb bislang ungedeckt und kann auch in Zukunft ohne Personalaufstockung nicht befriedigt werden.

Die Schulsozialarbeit der Inneren Mission München, die seit diesem Jahr in drei Schulen des Stadtteils Neuperlach arbeitet, hat ihren Wunsch nach Gesprächen mit unserer Einrichtung kundgetan. Aus zeitlichen Gründen werden diese erst im Jahr 2011 stattfinden.

Gespräche mit den verschiedensten Kindertagesstätten in unserer unmittelbaren Nachbarschaft dienen nicht nur dem besseren Kennenlernen sondern halfen auch im ein oder anderen Fall einen Krippen- oder Kindergartenplatz zu finden.

Zweimal wurden wir eingeladen, um bei den Sondersitzungen des BA 16, „Wohnen“ und „Migration“ mit zu diskutieren. Aus den Ergebnissen dieser Veranstaltungen werden sich für die Zukunft neue Kooperationen in der Zusammenarbeit ergeben.

Weitere Kontakte siehe Anhang.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Neben den Besuchen von Empfängen der Stadt München, unserer Kirchengemeinde und politischen Parteien, waren wir auf den verschiedensten Veranstaltungen mit Ständen präsent.

Mit haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen präsentierten wir die Arbeit des Evangelischen Hilfswerk im Gasteig auf der „Freiwilligen Messe“ und warben um ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Wir planten und organisierten einen Stand auf der „AGORA“ des ökumenischen Kirchentages. Dort präsentierten wir die „Kirchliche Allgemeine Sozial Arbeit“ des Diakonischen Werkes Bayern.

Wir informierten beim „Infopoint- Ehrenamt“ im Kulturhaus Ramersdorf/Perlach über unsere Arbeit mit Ehrenamtlichen und den Projekten, die von Ehrenamtlichen getragen werden.

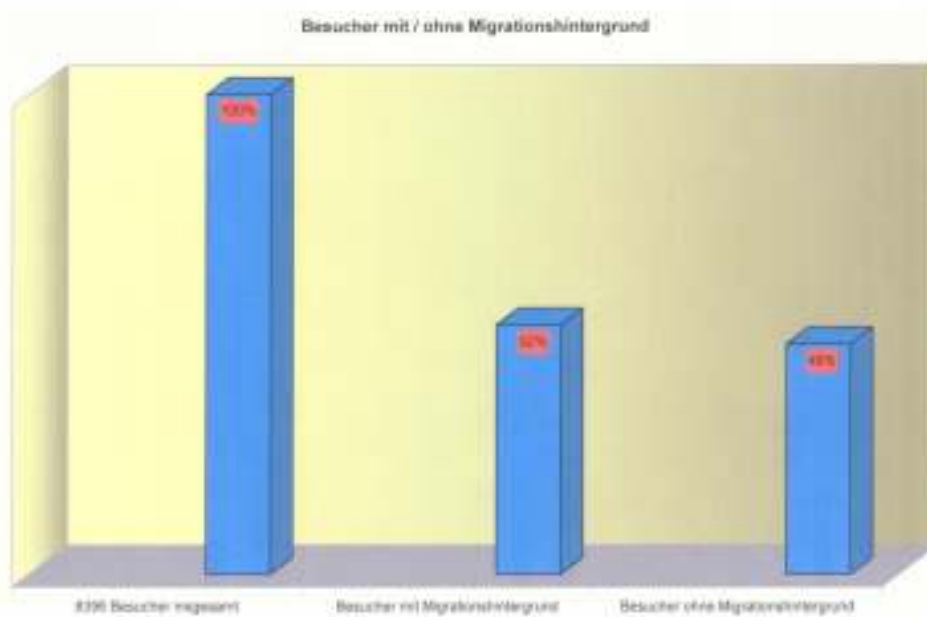
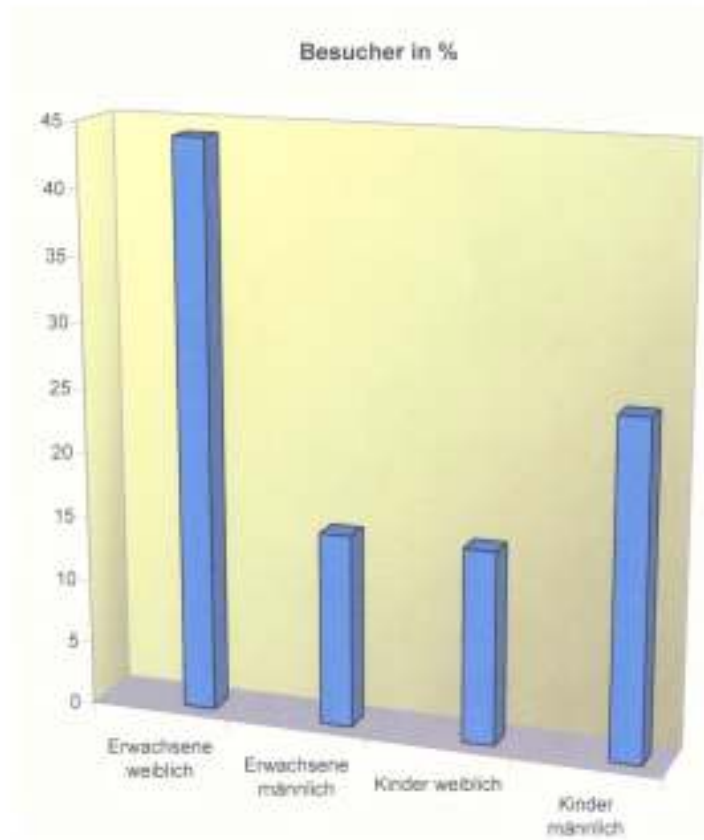
Der Seniorenbeirat der Stadt München in Zusammenarbeit mit dem BA 16 und den sozialen Einrichtungen vor Ort, veranstaltete ebenfalls einen „Infopoint für SeniorInnen“ im Kulturhaus, an dem wir teilnahmen.

Bei der Gesundheitsmesse im „Roten Würfel“ der Uni München wurden wir sehr professionell von den zwei aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen vertreten, die bei uns auch Kurse im Gesundheitsbereich geben.

Das 20-jährige Jubiläum der Dienststellenleitung des Stadtteilbüros wurde im Sinne von Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet. Kontakte zu früheren und derzeit bestehenden KollegInnen im Stadtteil wurden verfestigt oder aufgefrischt. (siehe Zeitungsartikel in Anlage)



Unsere Besucher im Stadtteilbüro



Anlagen zum Jahresbericht 2010

- A 1 Konzept der „Sternschnuppen“**

- A 2 Einrichtungen/Institutionen
zu denen wir Kontakt hatten**

- A 3 Zeitungsartikel
„Stadtteilarbeit heute und früher“**

Spielgruppe: „Sternschnuppen“



**„Was nicht in die Wurzeln gegeben wird, kann nicht in die Krone gelangen“
(afrikanisches Sprichwort)**

Die Spielgruppe: „Sternschnuppen“...



besteht aus
12 Kindern
im Alter von
ca. 24
Monaten bis
Kinder-
gartenalter.

Die „Sternschnuppen“ besuchen die integrative Spielgruppe jeden Freitag von 8:30 Uhr bis 11:30 Uhr.

Die regelmäßigen Treffen über einen Zeitraum von 1 bis 2 Jahren sollen an das Gruppengeschehen gewöhnen. Die kleinen Rituale innerhalb jedes Treffen erleichtern das spätere Eingewöhnen in den Kindergarten.

Die Spielgruppe bietet außerdem einen geborgenen Raum, in dem sich Kinder zu Hause fühlen und Spielgefährten finden können. Durch die überschaubare Gruppengröße wird jedes Kind in seiner Eigenart mit seinen Wünschen, Kompetenzen und Sorgen wahrgenommen, denn...

...wir sehen in jedem Kind einen einmaligen, von Gott geschenkten und

wertvollen Menschen.

...wir schätzen jedes Kind als eigenständige und ganzheitliche Person.

...wir akzeptieren jedes Kind mit den eigenen Fähigkeiten und seiner Neugier, die Welt zu entdecken.

...wir fördern, was in dem Kind steckt und zeigen ihm liebevoll, welche Chancen vor ihm liegen.

Das Team...



besteht aus einer festen ehrenamtlichen Erzieherin und einer Aushilfe.

Weil sich Kinder am Verhalten von Erwachsenen orientieren, ist uns Authentizität und Verlässlichkeit in unserem Handeln und Reden, Fühlen und Denken wichtig. Denn Kinder entwickeln an uns ihr eigenes Verhalten und setzen es im Spiel um.

Raum und Außengelände...

ist das Stadtteilbüro des evangelischen Hilfswerks, welches über ein großes Spielzimmer mit kindgerechten Spielsachen verfügt. In der Nähe des Büros befinden sich mehrere Spielplätze und ein Park.

Der Vormittag bei uns...



beginnt mit der Freispielphase und einem angeleiteten Angebot. So haben die Kinder die Möglichkeit zu entscheiden, was ihnen in dieser Zeit am besten zusagt. Danach, wenn alle Kinder da sind, beginnt ein Morgenkreis, indem jedes Kind mit Namen begrüßt und von der Gruppe wahrgenommen wird. Nach dem Morgenkreis werden die Kinder auf die Toilette gebracht bzw. gewickelt. Die Hände werden gewaschen und dann wird Brotzeit gemacht. Am Tisch wünschen uns

einen guten Appetit und dann werden die zur Verfügung gestellten Lebensmittel vom Team verspeist. Dabei wird darauf geachtet, dass die Kinder eine gute, gesunde, ausgewogene Brotzeit zu sich nehmen.



Altersgemäße Spiel- und Bewegungsangebote, Malen, Basteln, Vorlesen, Singen im Rhythmus der Jahreszeiten und Feste, das Freispiel und die gelenkten Aktivitäten ermöglichen dem Kind seine eigenen Stärken und Neigungen zu entdecken. Dies alles dient uns zusammen mit der Beobachtung dort anzusetzen, wo die Kinder es brauchen. Damit sie kindgerecht und pädagogisch wertvoll gefördert werden.

Unsere pädagogischen Schwerpunkte...



die Spielgruppe ist für die Mehrheit der Kinder der erste Ort, an dem gemeinsam eine erste „Brücke“ gebaut werden kann. Eine „Brücke“ zwischen dem Bekannten und Unbekannten, zwischen der eigenen Kultur und der Deutschen. Die Bedeutung dieser „Brücke“ ist so groß, denn genau über diese werden die Kinder in der Zukunft immer wieder gehen. Ob der Prozess gelingt, hängt in hohem Maße von den Menschen ab, welche die Kinder betreuen.



Die pädagogischen Schwerpunkte, die wir uns vorgenommen haben, sind folgende:

- Je früher desto besser: Die Kinder werden auf einer spielerischen Art und Weise in der deutschen Sprache gefördert.
- Wir schaffen viele Gelegenheiten, um aufeinander zuzugehen und sich kennenzulernen.
- Begegnungs- und Auseinandersetzungsprozesse initiieren
- Wecken des Interesses und Förderung der Teilnahme an deutschen bzw. westlichen Bräuchen, Festen, Regeln, etc.
- Kinder und Eltern an Planung und Gestaltung von Festen beteiligen
- Kompetenzen der Kinder stärken
- Mit Freude und Spaß die vielen Gemeinsamkeiten erleben und die Offenheit, Akzeptanz und Respekt für das „Anderssein“ fördern.

Einrichtungen/Institutionen zu denen wir Kontakte hatten im Jahr 2010
AOK Neuperlach und Zentrale wg. Zuzahlungen, Familienversicherung
ARGE wg Bescheid, Betriebskostenjahresabrechnung, Leitungen, Sachbearbeiter
Amtsgericht
Amt zur Vermeidung von Obdachlosigkeit
Adventskalender wg. Familienpässen
Alfam e.V.
Amt f. Wohnen und Migration wg. Flüchtlingshilfe
Alten- und Pflegeheime
Arbeitgeber von Klienten
Ausländerbehörde
Bayerische Akademie für Außenwirtschaft wg. Integrationskursen für Frauen
Berufsbezogene Deutschkurse IMM
Bewährungshelfer bei Landeshauptstadt Mü I zu verschiedenen Themen, die den Klienten betrafen
Behindertenbeauftragte der Stadt Mü wg. Wohnung für Behinderten und Thema Diskriminierung
Bezirkssozialarbeit
Bezirksausschuss BA 16
BSA/Jugendamt bei einigen ALG II Fällen wo Kinder mit involviert sind
Bürgerkreis e.V. wg. Weihnachtsfeier
Bürgerbüro Call-Center wg Infos
Banken
Caritas Mü-Ost Kreillerstr. Wg. MÜTA, wg. Kleiderkammer, Schulsachen,
Caritas Ottobrunn wg. Lebensmitteln
Donna Mobile wg. Klientinnen, die eine Fortbildung machen wollen
Diakonia (Malz, Gebrauchtgüterkaufhaus)
Deutscher Arbeitskreis für Fam. E.V. wg Kurberatung
DritteWeltHaus wg. Rechtsberatung zu Familienrecht bei Klienten mit Migrationhintergrund
Diakonisches Werk Weilheim wg Klientin, die im Kreis Starnberg wohnt (Beratung)
Diakonisches Werk Weilheim/Bad Tölz wg Klientin, die im Kreis Starnberg wohnt
Dienststellen des Evangelischen Hilfswerks München
Ev. Jugendhilfe wg. Ferienprogramm
Einspruch e.V. wg. Infos zu ALG II
Ev. Beratungszentrum Landwehrstr. Wg gemeinsame Veranstaltung
Ev. Migrationszentrum wg. Klient aus Neuperlach Kontakt, Veranstaltungen
Frauenverein Ottobrunn wg. Lebensmitteln
Förderschule Klenzestr.
Förderschule Otto-Stein-Schule
GEWOFAG, Bewohnerforum, GWG, WSB, Pfennigparade, Wohnungsamt Wohnforum Wohnung für Klienten
Gerichtsvollzieher
GEZ wg Schulden, Gebührenbefreiung

Griechische Arbeitskommission. Anfragen zu ALG II und Arbeitsrecht allgemein
Gr. Metropole Pfarrer Apostolos Malamasis wg. Klientin aus Neuperlach
Gerontopsychiatrischer Dienst Perlach
Hessstr. Wg. Psy. Krankem Klienten
Handwerker
HPT Verein für psycho-soziale Einrichtungen
HPT Kinderarche e.V., GHR wg Deutschkurs für Kinder und für Erwachsene
Hausverwaltungen Blanck wg. Wohnung
Hausärzte von Klienten
Hilfe im Alter
Internationaler Bund Goethestr., Max-Kolmsperger-Schule, ZAG wg. Frauen Integrations-Kurse
Innere Mission
IAF wg begleiteter Umgang
Jugendamt wg. Kostenfreiheit des Schulweges, Gebührenermäßigung KIGA, Hort, Familienpässen, Hippy Projekt, UVG, Tagesmütter, MÜTA
Junge Arbeit Neuperlach
KIGA Philipp-Neri, Sudermann, Brittingweg, Lüder wg Kindergartenplätze Babysitterbörse, Essensgeld, Ermäßigung der Gebühren für Klientenkinder
KIGA Laetarekiche
Kindergeldkasse wg Infos zum Kindergeld für Klienten und Kinderzuschlag
Kirchen – Laetarekirche, St. Philipp Neri
Karla Start wg. Deutsch- und Computerkursen
Kleiderkammer Landshuter Allee wg. Kleider und Möbeln für Klienten
Krankenhaussozialdienst Neuperlacher Krankenhaus wg. Gr. Klienten aus Neuperlach
Krankenhaus Schwabing wg. Klienten
Krankenkassen
Kulturhaus Neuperlach
KASA - Stellen
LVA wg. Namensänderung, Versicherungszeiten bei Klienten, Rentenbescheid, Witwenrente, Halbweisenrente
Lohnsteuerhilfvereine
Lachfalten
Mütterberatung Neuperlach hat uns kontaktiert wg. Müttern für EKG
MÜTA wg Berechtigungsscheinen
Mimi Mit Migranten für Migranten wg. “ Erste Hilfe am Kind“ Veranstaltung in EKG
Malteser Hilfsdienst Mitarbeiter
Münchner Tafel
Makler
N
Opstapje wg Infomaterial für Klienten
O 2 wg Telefonvertrag von Klientin
Polizei

Rechtsanwälte in Sachen Arbeitsrecht
Regsam
Schuldnerberatung vom Ev. Hilfswerk Kollegiale Beratung und Vermittlung von überschuldeten Klienten
Selbsthilfezentrum
Stenographischer Dienst Landeshauptstadt München wg. Stadtratsbeschluss Einschulgeld und Sozialticket
Städtischer Beirat Beschwerde wegen Diskriminierung
Stromanbieter
Soz. Psychiatrischer. Dienst Neuperlach / Mitte/ West und Krisendienst wg Intervention bei psychisch kranken Klienten
Sozialgericht
Stadtsparkasse wg Versicherungsverträge von Klienten
St. Georg in Taufkirchen wg. Tafel für Klientin
Stiftungen
Streetwoth Fr. Grabowski wg Beratung
Sozialbürgerhaus Ramersorf/Perlach – Sachbearbeiter SGB II/SGB XII
Taxifahrer für Behinderte
Tatendrang (Zuhause Gesund werden)
Telekom wg. Telefonvertrag von Klientin
TREFFAM wg Familienpässen
U
VAMV wg. Rechtsberatung zu Unterhaltsrecht bei Alleinerziehenden
Verein für Fraueninteressen e.V.
Versorgungsamt wg. Elterngeld, % der Behinderung, Fahrkarten für Behinderte
Versicherungskammer Bayern wg Versicherungsverträgen von Klientin
Verlage und Buchhandlungen
Weißer Rabe wg. Kleider und Möbeln für Klienten
Wohnforum in Neuperlach wg Wohnung für Klienten
Wohnforum Zentrale in der Rosenheimerstr wg Wohnung für Klienten
Wohnungs- und Siedlungsbau
Wohngeldstelle – Bewilligung -

Stadtteilarbeit heute und früher

„Veteranen“ der Sozialarbeit in Neuperlach treffen sich

Seit 20 Jahren arbeitet Christine Maier im Stadtteilbüro Neuperlach. Sie ist nicht die Einzige, die der Sozialarbeit im Stadtteil seit vielen Jahren die Treue hält. Doch die soziale Szene verändert sich und das hat auch Auswirkungen auf das Leben im Neuperlach.

Im Rahmen ihres Jahrespraktikums fürs Studium, das sie in der Neuperlacher Erziehungsberatungsstelle absolvierte, machte Christine Maier erstmals Bekanntschaft mit Neuperlach. Diese Kontakte bewogen sie 1990, von der Obdachlosenarbeit in die Gemeinwesenarbeit der Inneren Mission – das heutige Stadtteilbüro – nach Neuperlach zu wechseln. „Mir hat der Inhalt Spaß gemacht, ich hatte hier viele Bekannte, also habe ich hier angefangen, als die Stelle frei wurde.“ Es sei damals das Ende der Aufbauzeit von Neuperlach gewesen, erinnert sich Maier. „Es gab noch Geld für Ausbauten und soziale Projekte, es wurden noch Stellen zugeschaltet.“

Heute alles anders

Ganz anders die Situation heute. „Ende der 90er Jahre wurde alles runtergefahren.“ Das Motto hieß: Sparen. Eine Stelle weniger, keine Ausweitung trotz enormen Zuspruchs, das

ist bis heute so geblieben. „Wir hätten einen Riesenzulauf, aber wir könnten ihn nicht bewältigen“, berichtet Maier. Die begrenzten Räumlichkeiten sind ein weiteres Problem fürs Stadtteilbüro im Sudermannzentrum.

Aber auch die Klientel hat sich gewandelt. Es leben zwar immer noch viele Familien mit Kindern in Neuperlach, doch im Gegensatz zu früher sind es viel mehr Menschen mit Migrationshintergrund, mit wenig Geld und weniger Bildung.

„Auch die Selbsthilfe hat abgenommen“, so Maier. Ein Indiz dafür: Der Beratungsbedarf ist enorm gestiegen. „Die Menschen brauchen heute mehr Motivation und Begleitung.“ Den Gruppenzusammenhalt der Neuperlach-Pioniere gebe es heute nicht mehr, bedauert Maier.

Immer schwieriger

Entwicklungen, die auch die

anderen sozialen Einrichtungen in Neuperlach spüren. Und auf die man reagieren muss. Doch auch das wird immer schwieriger. Früher lief Vernetzung noch mehr über persönliche Kontakte. Man traf sich nicht nur in Arbeitskreisen, sondern danach noch zum Ratsch. „Diese persönliche Vernetzung war einmalig“, erinnert sich Manfred Ossenbrunner. Der Leiter der Spielstadt Maulwurfshausen ist seit 25 Jahren in Neuperlach tätig. „Wenn in einer Einrichtung Not am Mann war, dann konnte man damit rechnen, dass die anderen helfen.“ Man habe nicht unbedingt etwas vermeiden können, aber doch helfen und vermitteln. So wie damals dem Kinderhaus Neuperlach, dass nach dem Umzug des Freizeitforums ohne Unterkunft dastand. Und in Maulwurfshausen eine neue Heimat fand. „Die Beziehungen haben dazu geführt, dass es einen Anbau gab, dass Grundstücksgrenzen verschoben wurden.“ Damit konnte am Ende eine wichtige Einrichtung für den Stadtteil erhalten bleiben.

Vernetzung

Die Vernetzung der regionalen sozialen Arbeit, heute offiziell Regsam genannt, habe es in Neuperlach schon von Anfang an gegeben, erinnert sich Ossenbrunner. „Übergeordnete Stellen erfinden das Rad gerne immer neu.“ Durch Regsam seien jetzt zwar auch Einrichtungen zur Zusammenarbeit



Die „Veteranen“ der Stadtteil-Sozialarbeit in Neuperlach (v.l.n.r.): Manfred Urban (Sozialpsychiatrischer Dienst, 27 Jahre im Stadtteil, Norbert Gutzeit (Stadtteilzentrum Caritas; 24 Jahre im Stadtteil), Elfriede Meichelbeck (Bürgerkreis Neuperlach), Christl Willmitzer (ZAK-Neuperlach, über 20 Jahre im Stadtteil), Jubilarin Christine Maier (seit 20 Jahren im Stadtteilbüro Neuperlach des Evangelischen Hilfswerks), Erich Rauch (Caritasbezirksstelle, seit 19 Jahren im Stadtteil), Lilo Baumann (ehemalige Leiterin des Stadtteilbüros, die vor 30 Jahren die Arbeit des Stadtteilbüros aufbaute), Karl-Heinz Jünger (Heilpädagogische Tagesstätte Quiddestraße, 26 Jahre im Stadtteil), Brigitte Schemmel (ehemalige Leiterin der Heilpädagogischen Tagesstätte Quiddestraße), Manfred Ossenbrunner (Spielstadt Maulwurfshausen, 25 Jahre im Stadtteil), Manfred Westner (Vorstand vom Festring Neuperlach, seit 37 Jahren im Stadtteil).

Foto: privat

verpflichtet, die sich früher nicht einbrachten, doch: „Was freiwillig funktioniert, ist immer besser“, findet Manfred Urban vom sozialpsychiatrischen Dienst und seit 27 Jahren im Stadtteil unterwegs. Und auch wenn man sich nun quasi verpflichtend regelmäßig austausche, durch den schnelleren Personalwechsel in den Einrichtungen gehe der persönliche Kontakt immer mehr verloren.

Motivation für den Stadtteil

„Es hängt sehr viel von der Übergabe ab“, weiß die ehemalige Leiterin der Heilpädagogischen Tagesstätte an der Quidestraße, Brigitte Schemmel, aus eigener Erfahrung. Man müsse versuchen, „die Motivation für den Stadtteil“ weiterzugeben. Es sei schließlich nicht egal, in welchem Stadtteil beispielsweise eine solche Tagesstätte stehe. „Es ist wichtig, mit dem Sozialraum der Kinder zusammenzuarbeiten.“ Durch die persönlichen Kontakte zu anderen Stellen würden sich andere Türen öffnen, auch ein Vorteil für die Klienten.

Die Probleme seien früher

nicht weniger gewesen, meint Urban. „Sie werden nun mehr sortiert und diagnostiziert, es gibt mehr Dokumentationen und Leistungsbeschreibungen.“ Die Evaluation, also die systematische Beschreibung, Bewertung und Beurteilung, werde derart übertrieben, dass sie die Arbeit stoppe, ärgert sich Ossenbrunner. „Wenn du ständig darüber nachdenkst, was du machen musst, machst du nichts mehr.“ Der ganze Papierkram werde auf die ohnehin schon vorhandene „Ar-

beitverdichtung“ noch draufgesetzt. Hinzu kämen die niedrige Bezahlung und die sehr schlechte Reputation für soziale Berufe. „Die Bereitschaft zur sozialen Arbeit ist zurückgegangen“, so die einstimmige Einschätzung. Doch ein Neuperlach ohne gut vernetzte Sozialarbeit wäre ein Graus für die Stadtteilentwicklung. „Solange es die Alten noch gibt, sind wir vernetzt“, meint Christine Maier. „Wenn die mal weg sind, wird es schwierig.“ *Carmen Ick-Dietl*